Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark Jahrgang 72 (1981)

Die ersten katholischen Studentenkorporationen in Graz

Ein Beitrag zur studentischen Sozialgeschichte

Von DIETER A. BINDER

Die frühe Geschichte der katholischen Studentenverbände in Graz¹ spiegelt den Kultur- und Nationalitätenkampf des ausgehenden 19. Jahrhunderts wider.² Die spezielle Ausformung dieser Gruppierungen und ihr Engagement innerhalb der Christlichsozialen ging aber kaum in die Literatur ein.³ Die vorlie-

Für das bessere Verständnis des Artikels sind einzelne Erklärungen aus der Studentensprache vorangestellt. Auffliegen: Bis zum Ende der Monarchie bestand ein Koalitionsverbot für Mittelschüler. Die Zugehörigkeit zu einer Korporation wurde strengstens bestraft, so daß die Mittelschülerkorporationen (Pennalien) stets achten mußten, daß keines ihrer Mitglieder oder gar die gesamte Vereinigung den Behörden bekannt wurde, d. h. aufflog. Finkenschaft: Unter Finken versteht man Studenten, die keiner Verbindung etc. angehören; eine Finkenschaft stellt sehr oft einen Verein nichtkorporierter Studenten dar. Keilboden: Neue Mitglieder werden gewonnen, indem sie gekeilt werden. Der Keilboden stellt ein räumlich oder personell umschriebenes Gebiet dar, in welchem bevorzugt gekeilt wird.

¹ Im vorliegenden Fall werden die Anfänge des Cartellverbandes der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (ÖCV), des Kartellverbandes katholischer nichtfarbentragender akademischer Vereinigungen Österreichs (ÖKV) und des Mittelschüler-Kartell-Verbandes der katholischen farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV) behandelt. Wegen des zeitlichen Rahmens wird nicht auf die Gründungen nach 1918, weder in den angeführten Verbänden noch in neuen Bünden – etwa die Stiftung der RKDB-Burschenschaften durch den ehemaligen CVer Wilhelm Kosch und ihr Hinübergleiten in das extreme nationale bis nationalsozialistische Lager, das Auftreten von Hoch- und Neuland etc. – eingegangen.

² Dies trifft auf folgende Arbeiten zu, ohne daß hier auf ihre Wertigkeit und Tendenz eingegangen werden kann. M. Gaar: Franz Hagenhofer. Das Wirken eines steirischen Bauernführers. Masch. Phil. Diss. Graz 1974. U. Frank: Edmund Graf Attems. Landeshauptmann von Steiermark 1893–1918. Masch. Phil. Diss. Graz 1967. U. Melliwa: Die steirischen Abgeordneten im österreichischen Reichsrat 1907–1908. Masch. Phil. Diss. Graz 1964. P. Molisch: Politische Geschichte der deutschen Hochschulen in Österreich von 1848 bis 1918. Wien, Leipzig 1939. Der CV in Österreich. Seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung. Hrsgg. v. G. Hartmann. Wien 1977. (= Schriftenreihe der ÖCV-Bildungsakademie. 1.) E. Leitner: Politik und Hochschule. Der CV in der Steiermark 1918–1938. Wien 1978. (= Schriftenreihe der ÖCV-Bildungsakademie. 2.)

³ Hinweise finden sich hauptsächlich in den verschiedenen Verbindungsfestschriften.
75 Jahre Carolina. Geschichte der katholischen österreichischen Hochschulverbindung Carolina Graz. In drei Teilen. Hrsgg. v. E. Kreßbach jun. Graz 1963. Der erste Teil erschien unter E. Kreßbach sen.: 40 Jahre Carolina. Geschichte der katholischen deutschen Studentenverbindung Carolina in Graz. Graz 1928. H. Haidacher: 50 Jahre Traungau. 1908–1958. Nach den Semesterberichten der Verbindung und anderen Quellen. Graz 1958. W. Deu: 1907–1967 K. ö. St. V. Markomannia-Eppenstein Graz. Graz 1967. Als Gegenstück zu den hier angeführten katholischen Festschriften mag E. Ehrlicher–R. Leitinger: Ein Hort deutschen Fühlens. Die Grazer akademische Burschenschaft Arminia im Wandel der Zeiten 1868–1968, Graz 1970, stehen.



gende Arbeit⁴ stellt den Versuch dar, neben einer kurzen Organisationsgeschichte diese Haltung näher zu beleuchten. Eine große Zahl gedruckter Erinnerungsschriften,⁵ öffentliche und private Archivbestände,⁶ soweit sie nicht, was gerade in diesem speziellen Bereich häufig der Fall ist, stark unter den nationalsozialistischen Plünderern gelitten haben, boten neben einer Fülle privater Mitteilungen⁷ das nötige Material.

Organisationsgeschichte

Nicht ganz zwei Jahre nach der Gründung der Austria Innsbruck versucht die Winfridia Breslau in Graz eine katholische Stundentenkorporation zu gründen. Am 15. November 1865 hielt der Rektor der Karl-Franzens-Universität, Dr. Oscar Schmidt, Professor der Zoologie, seine Inaugurationsrede über "Darwins Werk: Die Entstehung der Arten durch natürliche Züchtung oder Erhaltung der vollkommenen Racen im Kampf ums Dasein", die in den liberalen Zeitungen zustimmend aufgenommen wurde, während sich die Grazer Theologiestudenten, unter denen sich der spätere Universitätsprofessor für Kirchengeschichte, Rektor und Bischof, Leopold Schuster, befand, entschieden dagegen aussprachen, weshalb sie unter großem Aufsehen von den antiklerikalen Kreisen angegriffen wurden.⁸ Die Austria Innsbruck richtete daraufhin ein anerkennendes Schreiben an Schuster, ⁹ dem kurz danach ein ähnliches aus Breslau zuging, ¹⁰ welches noch durch ein privates Zusatz-

⁴ Die vorliegende Arbeit wurde in einer ersten Fassung in der Festschrift zum 38. Pennälertag in Graz 1980 vorgelegt; Anregungen aus diesem Kreis wurden für diese Fassung neu eingearbeitet.

⁶ Folgende Archive wurden benutzt: Universitätsarchiv Graz (= UAG), Steiermärkisches Landesarchiv Graz (StLA), Diözesanarchiv Graz-Seckau (DAG), Diözesanarchiv Wien (DAW); die Archive der KöStV Markomannia-Eppenstein (A-MEG), KöStV Almgau Salzburg (A-AGS), KÖHV Carolina (A-Cl), Traungau (A-Trn), AV Winfridia (A-Win).

⁷ Ich möchte hier besonders Herrn Univ.-Prof. Dr. M. Liebmann, Institut für Kirchengeschichte der Universität Graz, Herrn Dr. G. Hartmann, Graz, und Herrn K. Weiß danken. Mein Dank gilt aber auch jenen, die mir den Zugang zu den Archivbeständen ermöglichten und mich bei meiner Arbeit unterstützten – dies gilt besonders für Univ.-Prof. Dr. W. Höflechner, UAG, und für Oberarchivrat Dr. H. Purkarthofer, StLA.

⁸ Zu diesem Vorgang s. M. Liebmann: Leopold IV. Schuster (1893–1927). In: Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218–1968. Hrsg. v. K. Amon. Graz 1969, S. 447 f. Der Titel des Vortrages wird verschieden angegeben; die hier gewählte Textierung bezieht sich auf F. von Krones: Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz. Graz 1886, S. 190.

9 Brief Austrias an die Grazer Theologen, Datum ?, Nachlaß Schuster, DAG.

schreiben des dortigen Schriftführers Franz Klein ergänzt wurde, der Schuster persönlich aufforderte, den augenblicklichen Erfolg zu nützen und eine Verbindung oder einen Verein zu gründen, um ein Sammellager katholischer Studenten und Akademiker aus allen Fakultäten zu schaffen. ¹¹ Warum Schuster diesen Vorschlag nicht verfolgte, blieb ungeklärt; das Ende des Semesters, seine baldige Versetzung in die Obersteiermark als Kaplan wären mögliche Erklärungen.

Das Angebot zu Gründung einer Verbindung oder eines Vereines bedarf einer näheren Erklärung. 1851 gründete Lorenz Gerbel in München jene Aenania, die heute als älteste CV-Verbindung gilt; 1853 folgte in Berlin der Katholische Leseverein als die erste nichtfarbentragende katholische Korporation, bald danach - 1856 - Winfridia und - 1863 - Unitas Breslau. Auf der 15. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Frankfurt 1863, bei der der Vorsitzende des Berliner Lesevereines, Georg Freiherr von Hertling, eine Grundsatzerklärung über die Haltung und Ziele der katholischen Akademiker abgab, führten seine Äußerungen über das Duell zur allgemein statuierten Duellverweigerung innerhalb der katholischen Korporationen, die sich im Dezember 1864 in Würzburg zu einem Kartell zwischen farbentragenden Verbindungen und nichtfarbentragenden Vereinen zusammenfanden. Bereits im folgenden Jahr kam man aber wegen der verschiedenen Arbeitsweisen überein, das Kartell in einen farbentragenden und einen nichtfarbentragenden Verband einvernehmlich zu trennen, so daß sich zur Jahreswende 1865/66 endgültig die Verbindungen im späteren CV, die Vereine im späteren KV sammelten. Die enge Zusammenarbeit blieb aber vorerst noch erhalten, woraus sich der oben erwähnte Vorschlag ergibt, in Graz eben eine Verbindung oder einen Verein zu gründen. 12

Leopold Schuster, der 1874/75 das Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät supplierte, bevor er 1876 die Lehrkanzel für Kirchengeschichte übernahm, wurde für das Studienjahr 1888/89 zum Rektor der Karl-Franzens-Universität gewählt, unter dessen Hörern sich – geführt von dem Medizinstudenten Josef Hintner¹³ – eine "academisch-katholische Studenten-Verbindung Carolina", deren Statuten von der Statthalterei an Kaisers Ge-

11 Klein legte als Organisationshilfe die Statuten seiner Verbindung bei.

⁵ P. Raninger: Der Steiermärkische Landesverband des MKV. In: Festschrift zum 32. österreichischen Pennälertag. Bruck 1974, S. 25–28. Ders.: Das katholische Pennälertum in der Steiermark. In: Festschrift zum 23. österreichischen Pennälertag. Wien 1965, S. 18–29. W. Schmied: Der Mittelschüler-Kartell-Verband (MKV). Wien 1974. (= Beiträge zur Österreichischen Studentengeschichte. 1.) Ders.: Die katholischen Pennalien bis 1918. In: Die Vorträge der österreichischen Studentenhistorikertagung Wien 1974. Wien 1975. (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte. 2.), S. 43–55.

¹⁰ F. Klein (Schriftführer der Winfridia Breslau) an L. Schuster 27. Jänner 1866, Nachlaß Schuster, DAG. Der offizielle Brief der Verbindung ist mit 26. Jänner datiert, ebda. Der Brief Kleins findet sich vollständig abgedruckt bei D. A. Binder: Die Anfänge der katholischen Studentenverbindungen in Graz. In: Religio, Patria, Scientia, Amicitia. Festschrift zum 38. Pennälertag Graz 1980. Graz, Leoben 1980, S. 25 f.

¹² Vgl. D. A. Binder: Der KV in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Kartellverbandes katholischer nichtfarbentragender akademischer Vereinigungen Österreichs bis 1938. In: Die Vorträge der vierten österreichischen Studentenhistorikertagung 1980. Wien 1980. (= Beiträge zur österreichischen Studentengeschichte.), S. 49–73.

¹³ J. Hintner (1857–1909) begann sein Studium der Medizin in Innsbruck, von wo er im WS 1885/86 nach Graz übersiedelte. In den achtziger Jahren hielten sich zeitweise bis zu drei CVer studienhalber in Graz auf, ohne daß es zu statutenmäßig geforderten Gründungsversuchen kam. Diese Informationen verdanke ich Herrn G. Hartmann, der darüber umfangreiche Studien im Münchner CV-Archiv durchgeführt hat. Hintner zählt zu jenen CVern, die wegen absoluter Duellverweigerung ihre Reserveoffiziercharge vorloren haben. Lit.: 75 Jahre Carolina, S. 17, Anm. 1. D. A. Binder: Duell und Duellverweigerung. Zur Frühgeschichte des CV in Österreich, in: BlfHk 55 (1981).

burtstag – 18. August 1888 – genehmigt worden waren, konstituiert hatte. 14 Unter Schusters Amtszeit als Fürstbischof von Graz-Seckau (1893-1927) fallen alle hier noch zu behandelnden Gründungen katholischer Korporationen, doch blieb er ihnen wie 1866 fern.

Die Carolina verstand sich als "Lebensverbindung katholischer Studenten aller Facultäten", 15 die unter dem Wahlspruch "Pro Deo et Patria" die Farben schwarz-gold-weiß trugen.

"Zweck dieser Verbindung ist die Förderung der academischen Aufgabe im katholischen Sinne. Es sollen in ihr echt sittliche Charakter gebildet werden, es soll Gottes- und Vaterlandsliebe auf das Eifrigste gepflegt und gefördert werden. Sie soll für die Mitglieder das academische Studium durch den Austausch wissenschaftlicher Leistungen und den studentischen Frohsinn durch Musik und Gesang beleben und die Mitglieder durch eine edle Gesamtgesinnung zu inniger academischer Lebensfreundschaft verbinden."16

Im Verlauf der für Graz typischen heftigen nationalen Diskussion spezifizierte der Convent der Carolina seine Statuten 1896, wodurch aus der "Katholisch-academischen Studentenverbindung"¹⁷ die "Katholisch-deutsche Studentenverbindung Karolina"18 wurde, die im Verlaufe der Sprachenwirren unter Kasimir Graf Badeni erklärte:

"Als Mitglieder einer vollständig auf deutschem Boden stehenden Verbindung, die grundsätzlich nur Deutsche aufnimmt, sind und waren wir uns jederzeit der deutschen Stammeszugehörigkeit bewußt und teilen daher auch die hohe Begeisterung, die in diesen Tagen nationaler Bedrängnis ganz Österreich durchbraust und alle wirklich deutsch Fühlenden einander näherbringt."19

Aus der sich daraus ergebenden verbandsinternen Diskussion geht eindeutig hervor, daß diese als unbedingt notwendig und verbindungserhaltend bezeichnete Erklärung²⁰ nicht auf die allgemeine Zustimmung der österreichi-

¹⁴ Die Statuten der Carolina finden sich im Akt Carolina, UAG VA 1, Nr. 3. Die Genehmigung vom 18. August 1888 streichen die Verbindungshistoriker besonders hervor. Vgl. 75 Jahre Carolina, S. 19.

¹⁷ 1895 wurde der Name in "Katholisch-academische Studentenverbindung Carolina" geän-

dert (Statuten vom 10. November 1895), ebda.

19 75 Jahre Carolina, S. 63. Vgl. B. Sutter: Die Badenische Sprachenverordnung von 1897, ihre Genesis und ihre Auswirkungen vornehmlich auf die innerösterreichischen Alpenländer, Graz, Köln 1965, Bd. 2, S. 41-49, S. 221-268, S. 333-345. Zum nationalen Lager s. bes. Ehrlicher-Leitinger, S. 94-99.

20 Academia. Monatsschrift des C.V. der katholischen deutschen Studentenverbindungen

vom 15. Februar 1898.

schen CV-Kreise gestoßen war²¹. Die Verbindung, die ab 1889 als freie Vereinigung, ab 1892 als Vollmitglied dem CV angehörte, mußte sich Fahnenflucht und Kokettieren mit dem feindlichen Lager vorwerfen lassen.²² Notorische Nachwuchsschwierigkeiten - zeitweise konnte der Betrieb nur mit Hilfe eigens von anderen Universitäten nach Graz geholter Aktiver weitergeführt werden sind die Ursache für verschiedene Keilaktionen in diversen Bereichen.

Neben der Arbeit in der Mittelschüler- und Studentenkongreation²³ suchte man eine katholische "Finkenschaft" zu konstituieren, deren Zweck es sein sollte, einen breiten Keilboden zu schaffen und die nicht korporierten katholischen Studenten zu sammeln.24 In diese Bemühungen fällt auch die Satzungsänderung von 1903, die den Beitritt von Technikern ermöglichte.²⁵ Diese Bestrebungen führten langsam zu einer Konsolidierung der Personalsituation.

Der später als Architekt bekannt gewordene Clemens Holzmeister berichtete 1905 in einem Rundschreiben des Mittelschüler Cartellverbandes (MCV), daß die "Katholisch-deutsche Verbindung Arminia" mit dem Wahlspruch "Furchtlos und treu" und den Farben schwarz-blau-gold um die Aufnahme in das Kartell nachgesucht habe; diese Arminia erwies sich mit ihren zunächst neun Aktiven als durchaus lebensfähig,26 zerfiel aber sehr schnell, als der Innsbrucker Technikstudent Franz Onder, der ursprünglich bei der katholischen Innsbrucker Teutonia aktiv gewesen war, dem jungen Bund beitrat und ihn als "Vorfeld" für die Grazer akademische Burschenschaft Marcho-Teutonia, bei der er seit 1905 aktiv war, benutzte.27 Anfang 1906

²² 75 Jahre Carolina, S. 28, S. 32 und S. 63 f.

¹⁵ Statuten der academischen-katholischen Studenten-Verbindung Carolina, 1888, Art. I, § 1, UAG VA 1, Nr. 3. Ergänze zu Anm. 15. Zum Begriff der Lebensfreundschaft s. D. A. Binder: Brüderlichkeit als Prinzip katholischer Studentenkorporationen. Zur Deutung der historischen Entwicklung. Erscheint in der Festschrift der Theologischen Fakultät der Universität Graz aus Anlaß des Katholikentages 1981.

¹⁶ Art. II, § 2, ebda.

¹⁸ Statuten der katholisch deutschen Studentenverbindung Carolina 1896, ebda. Vermerk des Rektorates zu "katholisch deutschen": "Das ist die wichtige Änderung." In der Reinschrift der Statuten, ebda., erscheint der mit gotischen Zierlettern geschriebene Name plötzlich mit "K", was wohl den deutschen Charakter des Vereines unterstreichen sollte. Zum Datum der Änderung s. 75 Jahre Carolina, S. 56.

²¹ Die Situation mag vielleicht tatsächlich nur für mit den Grazer Verhältnissen vertrauten CVer verständlich gewesen sein.

²³ Die Carolina ging aus der Marianischen Kongregation zum Teil hervor (75 Jahre Carolina, S. 17 f); es kam allerdings bald danach - wahrscheinlich aus internen Querelen - zur Gründung einer eigenen Studenten- und Akademikersektion. Zur Keiltätigkeit und zur Frage der katholischen Finkenschaft 75 Jahre Carolina, S. 70-72.

²⁴ Diese weltanschaulich gegliederten Finkenschaften entsprangen verschiedenen Anlässen. So gab es Absplitterungen von jüdischen Verbindungen, die sich als jüdische Finkenschaft deklarierten, während sich im Bereich der nationalen Finkenschaft eine echte Finkenschaft und eine Verbindung der nationalen Finken herauskristallisierte. Sehr oft bildete das bewußte Auftreten als nichtkorporierte Studenten den Grundstein für eine spätere Verbindung. Als Beispiel mag für diesen Fall das Entstehen der heutigen AV Winfridia angeführt sein.

²⁵ Erlaß der k.k. Statthalterei vom 21. Mai 1903, Zl. 21 721. Zit. n. 75 Jahre Carolina, S. 81.

²⁶ Semesterbericht des MCV (C. Holzmeister als Vorortspräsident) WS 1904/05, ohne Datum, A-AGS. Ich danke Herrn Direktor Friedrich Zacke für seine freundliche Hilfe bei der Einsichtnahme in das Archiv der Almgau-Salzburg. Weiters Schreiben v. 6. Juni 1905, ebda.

²⁷ F. Onder war aktiv bei Teutonia Innsbruck und bei Arminia Graz. Von 1905 bis 1908 war er bei der Burschenschaft Marcho-Teutonia Graz aktiv; diesem Bund gehörte er auch nach Abschluß seines Studiums als Alter Herr an. Seine Haltung wird allgemein in dem katholischen Schrifttum verurteilt; vgl. hiezu besonders Raninger, Pennälertum, S. 18. Lit.: Mitglieder-Verzeichnis Vereinigung Alter Burschen. Gauverband "Donaugau". Wien 1931, S. 60. Auskünfte zur Person Onders erteilten freundlicherweise Herr Univ.-Doz. Dr. Günter Cerwinka, Graz, und Herr Milner, Marcho-Teutonia.

schied diese Arminia aus dem MCV aus;²⁸ erst am 29. Mai 1907 unternahmen Reste der katholischen Arminia unter Führung des Salzburger Josef Degler einen erneuten und nun mit Hilfe der Carolina beständigeren Versuch. Die "Katholisch-deutsche Mittelschul-Verbindung Markomannia" führte unter Übernahme des Arminen-Wahlspruches die Farben rot-weißgrün, gehörte ab 1. August 1907 dem MCV an und trat im Jahr darauf bei ihrem ersten Stiftungsfest mit dem Carolinen Dr. Johannes Ude - durch den Versuch, als erster Caroline im Coleur zu promovieren im Oktober 1907 allgemein bekannt geworden - als Festredner an die farbstudentische Öffentlichkeit 29

Der Kritik an dem nun etablierten katholischen Farbstudententum in Graz entsprang am 28. Juni 1907 der Versuch, nach Innsbrucker Vorbild die katholischen Finken zu organisieren 30

"Die katholischen Verbindungen sind (...) auch tatsächlich in der Steiermark noch immer nicht bodenständig. Ja sie konnten trotz ihres 25jährigen Bestehens bis heute dem Lande keine (...) kath. Laienintelligenz verschaffen. (...) Die zwar an sich voll berechtigten Kämpfe der katholischen Farbstudenten um die Gleichberechtigung des Farbentragens mit der Übermacht freisinniger Studenten und Behörden während ihres Studienaufenthaltes in unserem Lande nützen aber dem von einer freisinnigen Intelligenz beherrschten Volke meist gar nichts. Daher war es eine Tat von eminenter Bedeutung für die katholische Bewegung in Steiermark, als am 28. Juni 1907 unsere heutigen A. H. (...) die "Katholisch-deutsche Finkenschaft der beiden Grazer Hochschulen' gründeten."

Ziel dieses Zusammenschlusses war es, jene

"katholischen deutschen ordentlichen akademischen Bürger, welche einer katholisch deutschen Studentenverbindungen nichtangehören"

²⁸ Die Verbindungsgeschichte Almgaus verzeichnet folgende Eintragung: "Und aus Graz meldete Perkeo, daß die erst anfangs Dezember 1905 (dürfte wohl 1904 heißen, der Verf.) in den MVC eingetretene Arminia von dem aus Innsbruck gekommenen Techniker Franz Onder, der bereits an seiner früheren Teutonia Verrat geübt und sich bei Arminia als MCVer eingeschlichen hatte, diese in das nationale Lager übergeführt hat, so daß der Ausschluß aus dem MCV erfolgen mußte." A-AGS. Diesen Versuch, eine katholische Pennalie in das schlagende Lager zu ziehen, mag dem Wunsch nach einer eigenen Keilverbindung der Marcho-Teutonia entsprungen sein, da diese in Graz niemals eine derartige besaß. Genaue Nachforschungen im Archiv der besagten Burschenschaft erbrachten allerdings keine Ergebnisse, da nach Auskunft Milners einschlägige Unterlagen durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen sind. Das genaue Ausschlußdatum Arminias aus dem MCV findet sich im BC-Protokollbuch der Almgau Salzburg für die Zeit 1902–1908 unter der Eintragung vom 31. Jänner 1906. A-AGS.

²⁹ Bericht des Vorortes des MCV, Waldmark, vom 1. August 1907. Aufnahme Markomannias in den MCV, A-AGS. Weiters Deu, S. 15, unter Übernahme des Annalenberichtes aus dem 1. Annalenbuch Markomannias 1907-1918, S. 4, A-MEG: darin ist als Gründungsdatum der 29. Mai 1907 festgehalten. Die Verbindung der katholischen Pennalie mit Carolina läßt sich aus allen vorhandenen Unterlagen klar erkennen; neben enger personeller Verknüpfung – ein Grün-

dungsbursch Markomannias war Caroline - erfolgte materielle Hilfe.

Die Promotion Udes hatte weiteste Kreise gezogen und wurde danach nur noch durch den Bauernsturm auf die Grazer Universität übertroffen. Diese Ereignisse finden ihren Niederschlag in allen Verbindungsgeschichten, die hier angeführt wurden, beschäftigen aber auch Historiker bis heute. So findet sich eine ausführliche Darstellung bei Gaar, der außerdem dazu Akten publiziert, S. 169-485 (Anhang V).

30 Jahresbericht des Verbandes der katholischen Studentenvereine zur Pflege der Wissenschaft 1912/13. Duderstadt 1913, S. 2* f. Weiters Binder, KV, a. a. O., S. 53 f.

711m Zwecke des

"Zusammenstehens der katholisch deutschen Finken beider Grazer Hochschulen in akademischen Angelegenheiten zur Wahrung und Förderung der katholischen und deutschen Grundsätze sowie zur Vertretung ihrer eigenen Interessen als Nichtkorporierte"31 zusammenzufassen.

Das Ziel dieser sich selbst als Tischgesellschaft bezeichnenden Gruppe war es. ihre Mitglieder abseits des politischen Tageskampfes unter dem Motto "Mit Gott fürs Volk!" für soziale und kirchliche Arbeit zu schulen, damit sie nach Abschluß des Studiums als katholische Führer zu wirken vermochten.

"Unbehelligt von einer freisinnigen Übermacht sollten die Mitglieder durch ein gründliches Fachstudium und durch eine tüchtige Schulung für späteres soziales Wirken in aller Stille zu den Gegnern überlegenen Männern des öffentlichen Lebens herangebildet werden. "32

Das war ein Programm, das den "Marsch durch die Institutionen" beinhaltete. Aus der kleinen Schar der aktiven Finken mit Zügen der aufkommenden Jugendbewegung ging am 28. November 1907 die "Akademische Tafelrunde Rodensteiner" hervor, die als Beginn der späteren "Akademischen Vereinigung Winfridia im ÖKV" zu rechnen ist. 33 Nach einer Festigungsphase konstituierte man sich am 15. Mai 1908 vereinsrechtlich als "Freie Vereinigung katholisch-deutscher Hochschüler",34 deren Arbeitsprogramm auf Anregung des bekannten deutschen katholischen Sozialethikers Dr. Carl Sonnenschein die studentische Sozialarbeit hervorstrich. 35 Sonnenschein, Mitglied mehrerer deutscher KV-Verbindungen, stellte den ersten Kontakt zum Kartellverband katholischer nichtfarbentragender deutscher Studentenvereine, der bis 1919 dem kleindeutschen Prinzip huldigte, her und wurde am 17. Jänner 1913 als Ehrenmitglied in Graz aufgenommen. 36 1910 trat der Verein an die Statthalterei und die akademischen Behörden heran, um die Zustimmung zur Namensänderung in "Akademisch Freie Vereini-

Jahresbericht, S. 3*.

Jahresbericht, S. 4*. C. Sonnenschein (1876-1929) gründete 1909 das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit; diese soziale Tätigkeit fand Widerhall bei KV und CV.

36 Jahresbericht, S. 74.

³¹ Ebda. und weiters "Entwurf über Satzungen und Geschäftsordnung einer zu gründenden Akademischen Tafelrunde, katholisch-deutsche Finken beider Grazer Hochschulen", A-Win, Satzungen § 1. Jahresbericht, S. 3*, und Entwurf . . ., § 2 (allerdings in veränderter Formulie-

³³ Ébda. Der Verbindungscharakter, d. h., das Prinzip der Lebensfreundschaft ist bereits im Entwurf . . . , § 1 klar ausgedrückt, da festgehalten wird, daß absolvierte Mitglieder als Alte Herren weiterhin zur Tafelrunde zu zählen sind. Die Einrichtung von Wandersippen, Liederkreisen etc. lassen auf Einflüsse aus dem Bereich der aufkommenden Jugendbewegung schließen.

³⁴ Nach Änderungsforderungen im Zusammenhang mit den Satzungen durch das Rektorat der Universität (9. April 1908, Z. 1937) und das Rektorat der Technischen Hochschule (9. April 1908, Z. 540) wurden vom Vereinsvorstand neue Satzungen eingereicht, die nun von den beiden Rektoraten genehmigt wurden (Universität 30. April 1908, Z. 2035; Technische Hochschule 26. April 1908, Z. 594), so daß der Nichtuntersagungsbescheid der Statthalterei am 15. Mai 1908 ausgestellt wurde (Z. 8–1725/6 ex 1908). Der Akt der Statthalterei befindet sich durch kriegsbedingte Wirren im Archiv der AV Winfridia. Weiteres Quellenmaterial findet sich im UAG VA 1,

gung"37 zu erwirken; das Rektorat der Universität wandte sich entschieden gegen den geplanten Namen, da aus diesem nicht mehr der betont katholische Charakter zu ersehen war. Daraufhin einigte man sich unter Streichung des Wortes "Freie" auf "Akademische Vereinigung", ohne von der statuierten Zielsetzung abzuweichen.38 Trotz der postulierten Ablehnung jeglichen Verbindungscharakters führte der Kreis einen Zirkel, der durch Wahlspruch und später durch Farben, die allerdings nur im Wappen und in Vollwichs geführt wurden, ergänzt wurde. Zum Verbindungscharakter muß weiters festgehalten werden, daß bereits der Obmann und sein Stellvertreter in den Satzungen der Tafelrunde als Senior und Consenior geführt wurden³⁹ und daß man bald nach der vereinsrechtlichen Anerkennung zwischen Aktiven und Alten Herren zu unterscheiden begann,40 womit als entschiedenes Verbindungsmerkmal das Prinzip der Lebensfreundschaft die Abgrezung zu Vereinen üblicher Natur ermöglicht. Am 23. April 1913 trat man dem "Verband der katholischen Studentenvereine zur Pflege der Wissenschaft" bei,41 der in Wien, Innsbruck, Zürich, Bonn, München, Münster und Köln Mitgliedsvereine besaß. Während die Akademische Vereinigung nach 1918 den Weg in den KV als Winfridia-Graz fand, schloß sich der Innsbrucker Partner, der "Akademische Leoverein", dem Unitas Verband (UV) an.42

Zwanzig Jahre nach der Gründung der Carolina hatte sie sich so weit gefestigt, daß man eine Tochterverbindung ins Leben rufen konnte. Neben der nun guten Nachwuchslage dürfte die Angst vor einem Verbot von Neugründungen, wie es von den Gegnern gefordert wurde, mitgespielt haben. 43 Die Teilungskommission der Carolina reichte während der Osterferien 1908 die Statuten einer "Katholisch-deutschen Studentenverbindung Herulia" bei der Statthalterei ein, die vom Rektor der Universität auf Befragen massiv beanstandet wurden.44 In der Zwischenzeit änderte die nun vollzählig in Graz versammelte Aktivitas der Carolina den Namen in Traungau ab und erhielt am

³⁷ Rektorat der Universität Graz 8. März 1910, Z. 1664, an Statthalterei auf dortiges Schreiben sub Z. 8-715/8 es 1910. A-Win und UAG VA 1, Nr. 5.

16. Mai 1908 den Nichtuntersagungsbescheid ausgestellt. 45 Dem Rektor wurde gleichzeitig mit der Benachrichtigung von der Nichtuntersagung von der Verwaltungsbehörde mitgeteilt, daß seine Beanstandung keinerlei gesetzliche Deckung aufweist. 46 Der junge Bund mit den Farben weiß-orange-hellblau und dem Wahlspruch "Christlich, deutsch und frei!" erlebte bereits wenige Tage nach seinem Antrittsbesuch bei den Rektoren der Grazer Hochschule, welcher Dorn die zweite CV-Verbindung im Auge der deutschfreiheitlichen Kollegen war.

Im darauffolgenden Jahr reichte der Dichter der Burschenstrophe Traungaus, Anton Übleis, bei der Statthalterei die Statuten einer Verbindung mit den Farben rosa-weiß-grau und dem bekannten Namen Herulia ein. 47 Die Statuten entsprachen dem CV-Charakter und erhielten die Zustimmung beider Grazer Rektoren, die unter Verkennung des Gründungscharakters die Meinung vertraten, es handle sich um die erstgenannte Herulia, recte Traungau. Diese Herulia II gelangte trotz des eindeutig konfessionellen Charakters wahrscheinlich deswegen zur behördlichen Anerkennung,48 da niemand so recht die Neugründung bemerkte. Das letzte Lebenszeichen der Herulia II findet sich in der Vereinsstatistik der Universität 1911, wobei der Vermerk, daß seit dem Wintersemester 1910/11 keine Vorstandsmeldung eingegangen ist, nicht besonders berücksichtigt werden muß, da das gleiche auf 60 von 75 Vereinen zutrifft - so zum Beispiel Carolina, Traungau und Akademische Vereinigung. 49 Der Status der Herulia II läßt sich bei genauer Betrachtung eindeutig festlegen. Es ist eine echte Neugründung, die typischen CV-Charakter trägt und aus Angst vor einer behördlichen Auflösung Traungaus als Reserveverbindung gegründet wurde, 50 die im Krisenfalle an Stelle der Mutterverbindung deren Geschäfte weiterführen sollte.

Die wegen des Koalitionsverbotes für Mittelschüler im Halbdunkel arbeitende Markomannia lebte mit Carolinas und Traungaus Hilfe trotz gelegentlicher Störversuche der antiklerikalen und deutschnationalen Pennalien auf; kurzfristig als Langobardia, dann wieder als Markomannia, blieb sie bis in die letzten Tage der Monarchie aktiv, ehe sie sich am 7. Oktober 1918 selbst auflöste, um am selben Tag die Eppenstein zu gründen, die sich nur durch den ge-

³⁸ Brief der Freien Vereinigung katholisch deutscher Hochschüler an Statthalterei vom 24. Februar 1910, A-Win; in diesem Brief wurde nachträglich beim neuen, gewünschten Namen "Akademische Freie Vereinigung" das Wort "Freie" ausgestrichen, ebenso bei den beiliegenden Satzungen. Die Änderung ist auf der Rückseite mit 26. April 1910 sub. Z. 8-1364/11 ex 1910 von der Statthalterei protokolliert. 39 Entwurf ..., A-Win.

⁴⁰ Vgl. Anm. 27; weiters Satzungen der Akademischen Vereinigung (gedruckt), § 10, A-Win. Weiters: An die christlich-deutschen Abiturienten. Hrsg. v. d. Akademischen Vereinigung,

⁴¹ Jahresbericht, S. 7* f. Lit: D. A. Binder: Ignaz Seipel. In: Akademische Monatsblätter 91 (1979), S. 150, Anm. 15.

⁴² Diese Tatsache teilte mir Dr. Benno Genelin, Salzburg, mit.

⁴³ Man muß sich vorstellen, daß während der XVIII. Session des Reichsrates 1907/08 siebzehn Interpellationen sich mit Auseinandersetzungen unter Studenten beschäftigten, wobei es in der Mehrheit um Grazer Exzesse ging; dabei wurde das Farbenverbot heftig debattiert. Es lassen sich auch Bestrebungen nachweisen, die auf ein einseitiges Verbot von katholischen Studentenverbindungen hinauslaufen.

⁴⁴ Rektorat an Statthalterei 13. April 1908, Z. 1977, UAG VA 1, Nr. 4 (Traungau-Akt, Stück 2; dazu noch Stück 1).

^{45 75} Jahre Carolina, S. 113; weiters Haidacher, S. 4-6. Dem Rektorat teilt die Statthalterei am 13. Mai die bevorstehende Nichtuntersagung unter Z. 8-1523/4 ex 1908 mit, UAG VA 1, Nr. 4.

⁴⁶ Statthalterei an Rektorat 13. Mai 1908. Z. 8-1523/4 ex 1908, UAG VA 1, Nr. 4.

⁴⁷ Statuten der Herulia (II) § 3, UAG VA 2, Nr. 34 (Herulia-Akt). Ansuchen um Genehmigung der zu bildenden Studentenverbindung eingebracht von phil. A. Übleis, Eingangszahl 8-1100/1 ex 1909, StLA 1100-M 297 a/1909, fol. 2.

⁴⁸ Weiters zu Rektorat der TH-Graz an Statthalter 18. März 1908, Z. 556, StLA ebda., fol. 3. Weiters zu Rektorat der Universität Graz 20. März 1909, Z. 1519 (Z. 8-1100/3 ex 1909), UAG VA 2, Nr. 34 (StLA 1100-M 297 a/1909, fol. 4). Nichtuntersagungsbescheid 9. April 1909, Z. 8-1100/4 ex 1909 (StLA ebda., fol. 7-9). Weiters: Polizeidirektion an A. Übleis, Zl. 372, 1. April 1909, A-Trn, C/IÌ/4. Polizeidirektion an Josef Roser, 19. Dezember 1910, A-Trn, C/VI/3.

⁴⁹ Studenten-Vereine (Aufzählung), UAG VA 2, Nr. 15. 50 Der Terminus "Reserveverbindung" stammt aus dem BC-Protokoll v. 21. 10. 1910, A-Trn.

änderten Zirkel und die Farben gold-weiß-grün unterschied. Während des Ersten Weltkrieges übernahm man noch die Geschäfte des MCV.51 Nachdem die Traungau die Carolina in der Patenstellung bei der Pennalie abgelöst hatte, wurde diese zum "Keilboden" der jüngeren CV-Verbindung,52 während regelmäßige Kontakte zur Akademischen Vereinigung erst nach 1919 feststellbar sind. Unter den drei deutschsprachigen Hochschulbünden herrschte ein positives Verhältnis, dessen gemeinsamer Nenner wohl in der spezifischen Grazer Situation gelegen haben mag. Ungeklärt ist allerdings das Verhältnis zu den katholischen Bünden anderssprachiger Studenten in Graz.

Sowohl als Verein als auch als Verbindung figuriert in den Akten der Zusammenschluß von katholischen Hörern mit slowenischer Muttersprache; unter dem Namen "Slovensko katholisko akademicno-technicno drustvo ,Zarja" bekannte man sich zum Wahlspruch "Bog in narod",58 trug ein weiß-blau-rotes Band mit der Aufschrift "Zarja" und gliederte die Mitglieder in Aktive, die an einer der beiden Grazer Hochschulen inskribiert waren, und in Alte Herren, wenn sie nach Abschluß des Studiums Graz verließen. Die am 22. Mai 1901 eingereichten Statuten verpflichteten die Mitglieder zur Schulung des religiösen und nationalen Bewußtseins, zur Förderung der Wissenschaft und der Freundschaft. Wie die deutschsprachigen Vereinigungen hielt man exakt fest:

"Drustvo obsoja vsako menzuro in dvoboj."54

Dieser Zusammenschluß, der seine Statuten 1908 dahingehend änderte, daß nun auch ausnahmsweise andere Slawen aufgenommen werden durften,55 führte bis in den Weltkrieg hinein ein geregeltes Leben, wovon die beim Rektorat eingehenden Chargenmeldungen Zeugnis ablegen. Die letzte Nachricht dieser Art stammt vom 15. November 1917; die Landesregierung löste die "Zarja" am 28. Juni 1919 wegen fehlender Aktivität auf. 56 Es spricht viel dafür, daß

51 Dazu Deu, S. 15-19.

,Der Verein verurteilt entschieden jede Mensur und das Duell." § 4, Statuten, ebda. Die Statuten von 1908 liegen gedruckt vor.

⁵⁶ Auflösungsbescheid der Landesregierung 28. Juni 1919, Z. 8-1748/4 ex 1919, UAG VA 4,

es sich um eine Verbindung gehandelt haben muß, da auch hier in der Institution des Alten Herren das Prinzip der Lebensfreundschaft angepeilt wird. Das Tragen von Bändern mit dem Vereinsnamen kann auch bei anderen Vereinigungen festgestellt werden und entspringt, was von den drei Farben noch unterstrichen wird, der deutschen Studententradition. Zwar läßt sich kein direkter Kontakt zu den betont deutsch auftretenden anderen katholischen Vereinigungen nachweisen, doch fällt hier auf, daß die Akademische Vereinigung im Studieniahr 1911/12 neben verschiedenen Neuerungen - eine Art Fuchsenunterricht wurde obligatorisch - ihre Mitglieder zu einem Slowenisch-Sprachkurs verhielt, der den Aktiven die "Zweite Landessprache" näherbringen sollte. 57

Der Vollständigkeit wegen muß hier noch ein italienischer Versuch erwähnt werden. Emilio Ferrari erhielt 1907 trotz erheblicher Mängel den Nichtuntersagungsgbescheid für seine "Unione accademica cattolica Italiana"; 1915 wurde der Verein, nachdem er sich nicht konstituiert hatte und der seinerzeitige Proponent seit 1909 nicht mehr in Graz weilte, aufgelöst. 58

Neben diesen katholisch engagierten und national gegliederten Vereinen existierten weiters das Grazer Ortskartell des CV und ein übergeordneter Verein, der nachweislich von CVern seit 1894 mitgetragen wurde: der Akademische Universitätszweigverein Graz gehörte den Katholischen Universitätszweigvereinen Österreichs an und trat in Graz nicht als eine eine eigene Politik verfolgende katholische Gruppierung auf. 59 Um diesen Abschnitt abschließen zu können, muß man nun die Stärke der katholischen Verbindungen an ihren Gegnern messen. Im Bereich der Pennalien standen der Markomannia an die zwanzig bis fünfundzwanzig Corps und Burschenschaften gegenüber, die trotz verschiedenster Gegensätze - diese reichten vom betont österreichisch eingestellten Corps bis zu extrem nationalen Burschenschaften - sich in ihrem Antiklerikalismus einig wußten.60 Auf Hochschulboden bekannte sich die überwiegende Mehrheit der Vereine zur deutschen Nationalität; unter diesen finden sich sechzehn Burschenschaften, drei Corps, vier deutschnationale Verbindungen, die sich zusammen mit zwei Sängerschaften, vier Turnerzusammenschlüssen, den beiden deutschnationalen Finkenverbänden und einer größeren Zahl von Fachvereinen einig in der Ablehnung der katholischen deutschen Zusammenschlüsse Carolina, Traungau und Akademische Vereinigung waren. Es liegt die Vermutung nahe, daß auch die Mitglieder des Akademischen Richard-Wagner-Vereines, des Alpenvereines und bestimmter Bildungsvereine sich nicht zu den Sympathisanten der katholischen Minderheit zählten.⁶¹ Daneben bestanden zwei deutschsprachige jüdische Zusammenschlüsse: die

 Jahresbericht, S. 5*.
 Akten dazu UAG VA 3, Nr. 59. Eine genaue Darstellung findet sich bei Binder, Anfänge, S. 33 f.

⁵⁹ Sowohl die Carolina (75 Jahre Carolina, S. 49), als auch die anderen katholischen Bünde im deutschsprachigen Bereich verhielten ihre Mitglieder zum Beitritt.

61 S. Studenten-Vereine (Aufzählung), UAG VA 2, Nr. 15.

⁵² Alle größeren Veranstaltungen finden auf der Bude der Traungau statt; in organisatorischen Fragen arbeitet der Senior der Hochschulverbindung mit. S. BC-Protokolle vom 22. Jänner 1912, vom 23. November 1912, Protokollbuch 1, A-MEG. Besonders deutlich wird dieses Verhältnis 1919, nachdem ein BC beschließt, das Mützenformat der Traungau anzugleichen (22. März 1919), und eine Woche später der BC feststellen muß, daß Traungaus Gefühle abkühlen, da von der Carolina in den Reihen der Eppenstein gekeilt wird (26. März 1919); Protokollbuch 2, A-MEG. Vgl. weiters zu diesem Problem BC-Protokoll vom 29. Jänner 1918, ebda. BC-Protokoll vom 13. November 1919, Protokollbuch 3, A-MEG: Auf der Universität studierende Eppensteiner werden im Falle eines CV-Beitrittes verpflichtet, der Traungau beizutreten.

⁵³ Der 1901 gegründete Verein, der sich als slowenisch, katholisch, akademischer Verein "Morgenröte" in Graz konstituierte, bekannte sich in seinem Wahlspruch zu "Gott und Nation". § 1 der Statuten vom 22. Mai 1901 und vom 16. April 1908. UAG VA 4, NR. 72. Zu den nichtdeutschen Studentenvereinen auf Grazer Hochschulboden im 19. Jahrhundert s. G. Cerwin ka; Die Anfänge der nichtdeutschen Studentenvereine in Graz. in: ZHVST 68 (1977), S. 189-219.

⁵⁵ Statutenänderung Statthalterei 16. April 1908, Z. 8-1308/3 ex 1908. Daneben wurde der Name um den Begriff technicno erweitert, damit auch Studenten der Technischen Hochschule aufgenommen werden konnten. UAG VA 4, Nr. 72.

⁶⁰ Die Zählung beruht auf O. Waas: Die Pennalie. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Graz 1967. Die Pennalen Burschenschaften sprachen der katholischen Pennalie grundsätzlich den deutschen Charakter ab. S. BC-Protokoll vom 8. Mai 1920, Protokollbuch 3, A-MEG.

"Akademisch-jüdische Verbindung Charitas"⁶² und die jüdische Finkenschaft.⁶³ Unter den dreizehn slawischen Vereinen findet sich ein katholischer Bund, unter den vier romanischen jener besagte mißglückte Versuch. Die Katholiken waren also in einer extremen Minderheit in Verbindungen vertreten, da ja nachweislich nur vier im deutschsprachigen Bereich einen echten Betrieb hatten – Carolina, Traungau und Akademische Vereinigung auf Hochschul-, Markomannia-Eppenstein auf Gymnasialboden; über die slowenische Verbindung können hier keine weiteren Aussagen getroffen werden, da bis jetzt kein neues Quellenmaterial zu finden war.

Verhältnis zu Staat und Kirche

Das Auftreten katholischer Studentenverbindungen auf Hochschulboden führte zu heftigen Kontroversen, die Kreise über die Universitätsbehörden und Statthaltereien bis in den Reichstag und in das Ministerium zogen.⁶⁴ Hier soll nun keine Darstellung aller Zwischenfälle aus den Jahren 1888 bis 1914 gebracht werden, denn diese sind in gedruckten Verbindungsgeschichten beider Lager nachzulesen und würden in ihrer Vielzahl das wesentliche verdecken.⁶⁵

Die Auseinandersetzungen, die eindeutig kulturkämpferischen Charakter trugen, wurden aber nach außen hin sehr oft rein formal gedeutet. Ein entscheidender Streitpunkt im Auftreten katholischer Chargierter war das Tragen des studentischen Paradeschlägers zur Vollwichs. So argumentierten die schlagenden Verbände gegen die Carolina:

"Es wird uns niemals einfallen, zur äusseren Bethätigung unserer freiheitlichen Weltanschauung uns katholisch-religiöser Abzeichen zu bedienen, da dies ein Eingriff in die Rechte der Verbindung Carolina wäre.

Ebenso müssen wir es auf das entschiedenste zurückweisen, wenn die Verbindung Carolina sich zur Bethätigung ihrer katholisch-religiösen Weltanschauung Abzeichen bedient, die durch Sitte und Überlieferung uns allein zustehen. So müssen wir uns dagegen verwahren, dass die Verbindung Carolina bei feierlichen Anlässen mit Waffen geschmückt erscheint, deren Gebrauch sie verabscheut."66

An anderer Stelle unterstrich diese Haltung die "deutsche Studentenschaft" ebenfalls in einem Brief an den Senat:

"Die deutsche Studentenschaft konnte und kann nie und nimmer Leuten die Gleichberechtigung in akademischen und studentischen Angelegenheiten gewähren, die durch ihr Vorgehen allein schon den Anspruch auf den Namen Akademiker verloren haben. Abgesehen von der Genugtu-

62 D. A. Binder: J. A. V. Charitas Graz 1929–1938. Ein Beitrag zum Problem des Farbenrechts j\u00fcdisch-akademischer Verbindungen auf \u00f6sterreichischem Hochschulboden. in: Jahrbuch der Stadt Graz. 10 (1979), S. 285–299. Hier findet sich auch die Zusammenstellung der fr\u00fcheren Literatur \u00fcber die Caritas seit 1897.

⁶³ Diese Finkenschaft stand zeitweilig in engstem Kontakt zur Verbindung.
 ⁶⁴ Als Beispiele sollen hier nur die feierliche Eröffnung des Universitätshauptgebäudes in Graz (1895), der Wirbel um die Promotion Udes (1907) und der Bauernsturm (1908) angeführt werden.

65 Es empfiehlt sich, diese Ereignisse parallel in 75 Jahre Carolina und in Ehrlicher-Leitinger zu lesen.

66 Eingabe der inkorporierten Studentenschaft an den Akademischen Senat, 12. November 1907, UAG VA 1, Nr. 3.

ungsfrage, die zum mindesten nach dem Grundsatz: 'Farben tragen, heisst Farbe bekennen' den 'Carolinen' verbietet, mit Band, Mütze und Schläger aufzutreten, ist ihr Vorgehen seit jeher alles eher gewesen als akademisch."⁶⁷

Der Rektor der Universität Graz, Ludwig von Graff, nahm zu diesem Standpunkt ausführlich Stellung:

"Die Carolina vertritt den vor mehr als 30 Jahren aufgekommenen Progreßstandpunkt, welcher die Mensur perhorresziert. Derselbe ist mir genau bekannt und ich weiß, wie er sowohl in Österreich als in Deutschland nach erbitterten Kämpfen mit den "konservativen" (losgehenden) Verbindungen schließlich dahingeführt hat, daß die meisten Progreß-Verbindungen entweder Mensur akzeptiert oder sich dahin resolviert haben, bei öffentlichen Gelegenheiten den Schläger daheim zu lassen. Die Carolina dagegen hat den alten starren Progreß-Standpunkt wieder ausgegraben (...)."68

Graff zieht dann noch die Vorfälle anläßlich der feierlichen Eröffnung der Universität unter seinem Vorgänger Alexander Rollett⁶⁹ an, bei der die Carolina ebenfalls nicht in Vollwichs aufziehen durfte:

"Es handelt sich eben in der Sache der "Carolina" heute ebensowenig, wie s. z. bei der Eröffnungsfeier der Universität, um Wahrung des katholischen Standpunktes oder um Verletzung allgemeiner akademischer Rechte, sondern lediglich darum (...) daß die liebe Jugend ihre kleinlichen Comment-Standpunkte für viel wichtiger hält, als alles andere und immer wieder vom Rektor verlangt, er solle hierin Partei nehmen."⁷⁰

Bei der feierlichen Eröffnung des Hauptgebäudes der Karl-Franzens-Universität soll Kais er Franz Joseph mit diesem Ausschluß der Carolina wegen ihrer allgemeinen Duellverweigerung einverstanden gewesen sein und dem Rektor dies bestätigt haben:

"Wenn sie sich nicht schlagen, haben sie auch nicht das Recht, die Waffen zu tragen."71

Wie sehr dies die Carolina in ihrem Selbstverständnis getroffen haben muß, läßt sich daraus ersehen, mit welchem Einsatz die Teilnahme gefordert wurde. Teilnahme gefordert wurde. Der Schläger galt in den Augen der katholischen Farbstudenten als Zeichen des Standes, als Zeichen der Wehrhaftigkeit für Kaiser und Vaterland. Diese Auseinandersetzung war letztlich nur ein Stellvertreterkrieg zwischen den antiklerikalen Bünden und den katholischen Verbindungen, obwohl immer wieder von seiten der Schlagenden, aber auch von Behörden diese kulturkämpferische Grundlage geleugnet wurde. Das Rektorat nahm in seinem Bericht über Streitereien am 6. November 1906 dem Ministerium gegenüber Stellung und betonte zunächst, daß alte studentische Symbole eben nur von jenen

⁶⁷ Eingabe der deutschen Studentenschaft an den Akademischen Senat, 6. Dezember 1907, UAG VA 1, Nr. 3. In dieser Eingabe wird unter anderem ein Farbenverbot für die Carolina gefordert

⁶⁸ Die Teilnahme der Studenten an der Inaugurationsfeier betreffend, 1910, UAG VA 1, Nr.

 ⁶⁹ Vgl. 75 Jahre Carolina, S. 50-55, Ehrlicher-Leitinger, S. 89, und Molisch, S. 146.
 ⁷⁰ Die Teilnahme der Studenten an der Inaugurationsfeier betreffend, a. a. O.

⁷¹ S. Molisch, S. 146.

⁷² Interventionen bei dem Statthalter Guido Freiherr von Kuebeck, Protesttelegramm an "Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät" und Kontakte zu politischen Vertretern (75 Jahre Carolina, S. 50–52) waren die Waffen, mit denen man sich zu wehren suchte.

Korporationen getragen werden sollten, die sich auch voll und ganz zu ihrem Inhalt bekennen.

"Dies erregt bei den "schlagenden Bünden" umso mehr Anstoss, als die "KAROLINEN" gewisse herrschende Standesbegriffe negieren. Es darf ferner auch nicht unbeachtet gelassen werden. dass die "KAROLINEN" jener politischen Richtung angehören, deren Vertreter insbesondere in den letzten Jahren heftige Angriffe gegen die gegenwärtige Organisation unseres Hochschulwesens und gegen das Prinzip der Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft gerichtet haben. "73

Damit wurde zugegeben, daß es sich eben um mehr als reine Comment-Streitereien handelte, wenn auch im darauffolgenden Text alle jene äußerst groben und ungeschlachten Angriffe des Grazer Volksblattes im Dienste der Carolina gegen ihre Gegner als Gründe für das schlechte Klima angeführt wurden, ohne daß man der anderen Presseseite gedachte, die auch nicht in diesem Zusammenhang einen feinsinnigen Feuilleton-Ton anschlug und sich lieber direkter Ausdrücke und Angriffe bediente.74

Der akademische Senat tagte am 9. März 1907 und legte grundsätzliche Überlegungen über das Verhalten akademischer Behörden gegenüber studentischen Vereinen vor. 75 Der Punkt 4 des betreffenden Senatsbeschlusses nahm zur Stellung der akademischen Behörde "hinsichtlich des Auftretens von Vereinen auf akademischen Boden" eine erstaunliche Haltung ein.

"Selbstverständlich kann mit Rücksicht auf die erwähnte Aufgabe der akademischen Behörde (gemeint ist die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf akademischen Boden, der Verf.), auf das freie Ermessen derselben und endlich auch auf die sehr verschiedenartige Bedeutung. Einflussnahme und Zweckbestimmung der einzelnen Vereine auch keinerlei Verpflichtung des Senates oder Rektors zu einer gleichmässigen Behandlung aller Vereine behauptet werden (...).

Auch die liberale Handhabung der Disziplinargewalt der akademischen Behörden muß dort eine Grenze finden, wo die Studentenvereinigung zu politischen Umtrieben und zu unduldsamen gewaltsamem Vorgehen gegen Andersgesinnte missbraucht werden. Leider stehen wir gegenwärtig in einer Zeit, wo mit der Zahl und politischen Tendenz der Studentenvereine die eben bezeichneten Misstände mehr und mehr anwachsen und wo Studentenverbindungen sogar von außerhalb der Hochschule stehenden politischen Parteien vorgeschoben werden, um Einfluss auf Betrieb und Richtung der Hochschulen zu gewinnen."

Damit wurde die Zielrichtung der betonten Möglichkeit der parteilichen und "ungleichmäßigen Behandlung" offen deklariert. Bereits während der Badeniunruhen setzte sich die Carolina in der Presse zur Wehr, daß die Verbindung "mit einer gewissen politischen Partei identifiziert wird und daß (...) die Meinung herrscht, die Korporation stünde in irgendwelcher "geistlichen" Ab-

73 Bericht des Rektorates der k.k. Universität in Graz über die Streitigkeiten der Studenten anläßlich der Immatrikulation am 6. November 1906, S. 1. UAG VA 1, Nr. 3.

Nr. 3.

75 Senatsbeschluß vom 9. März 1907, ad. 4, zu Rektoratszahl 1569 ex 1906/07, UAG VA 1,

hängigkeit oder Bevormundung."⁷⁶ Ohne auf das differenzierte politische Verhalten einzugehen, von dem noch zu sprechen sein wird, blieben die Carolinen in den Augen der Liberalen die Vertreter des Klerikalismus auf Hochschulboden, die Feinde der freien Wissenschaft - man denke nur an ihr Verhalten in der Wahrmund-Affair e77-, die Anhänger Luegers,78 der wiederholt öffentlich zu den Universitätsfragen Stellung bezog. Seine Rede am Katholikentag in Wien, der vom 16. bis 19. November 1907 tagte, enthielt eine überaus kämpferische Passage, die provozierend wirken mußte:

"Wir haben noch andere große Arbeit zu leisten, es gilt die Eroberung speziell der Universität. Die Universitäten dürfen nicht weiterhin ein Boden für Umsturzideen, ein Boden für Revolution, ein Boden für Vaterlands- und Religionslosigkeit sein."79

Diese Äußerungen führten freilich zu keiner Ruhe auf den Hochschulen, so daß im Juni 1908 der Kaiser folgende Worte an Unterrichtsminister Marchet richtete:

"Machen Sie einmal dem Skandal ein Ende! Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft!"80

Die akademischen Behörden in Graz hielten an ihrer 1907 festgelegten Haltung fest. Von der Statthalterei zur Stellungnahme über die Statuten der Herulia I - Traungau aufgefordert, merkte man an:

"Hiemit wird der rein konfessionelle Zweck der Verbindung festgestellt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Universität als solche nicht Stätte sein kann, auf welcher Studentenverbindungen ihre konfesionellen Bestrebungen zum Ausdrucke bringen, ihre Zulassung an der Universität würde es dahin bringen, dass diese zu einem Kampfplatze verschiedener konfessioneller Verbindungen werden müsste. Laut Ministerialerlass vom 26. Februar 1881, Z. 2202, M.V.Bl. Nr. 24, muss ,ein Studentenverein mit den Aufgaben des akademischen Lebens im Einklange stehen'. Es kann aber nicht angenommen werden, dass die Aufgabe des akademischen Lebens darin besteht, die Ziele dieser oder jener Konfession zu unterstützen und zu fördern."81

Die Statthalterei teilte dem Rektorat mit, daß dies keine ausreichende Begründung darstelle und man außerdem einen Präzedenzfall - nämlich die ge-

81 Rektorat an Statthalterei 13. April 1908, Z. 1977, UAG VA 1, Nr. 4.

⁷⁴ Dies wird in der Presseschau deutlich (75 Jahre Carolina, S. 53); allerdings muß bemerkt werden, daß die der Carolina nahestehende Presse auch nicht gerade zurückhaltend war. So wurde der durch einen bedauerlichen Zufall zu Tode gestürzte Caroline Geser zum Opfer antiklerikaler Angriffe hochstilisiert. 75 Jahre Carolina, S. 85 f. Staatsanwaltschaft und Polizei fanden jedoch keinen Hinweis auf die Beteiligung von Burschenschaften; dies stellt Gaar in seiner Dissertation eindeutig fest, S. 136.

^{76 75} Jahre Carolina, S. 62 f. Im Carolinenakt des Universitätsarchives findet sich ein bemerkenswertes Schriftstück des Rektorates, in dem ausdrücklich festgehalten wird: "Aber hinter den Karolinen steht eine mächtige politische Partei, welche ihren Einfluß in ganz unzulässiger Weise spielen läßt, wenn Rektor und Senat Miene machen, ihre Autorität gegen die Karolinen ebenso zu gebrauchen, wie gegen andere Studentenverbindungen." Dieser Bericht muß im Zusammenhang mit dem unter Anm. 73 erwähnten entstanden sein und trägt keine Ordnungszahl

⁷⁷ Im Zusammenhang mit der Wahrmund-Affaire muß gesagt werden, daß das überspitzte Reagieren katholischer Organisationen eher übertrieben und gefühlsbetont war.

Diese Verbundenheit findet sich auch in der Geschichte Carolinas mehrmals ausgedrückt.

⁷⁵ Jahre Carolina, S. 93, S. 95. ⁷⁹ Interpellation der Abgeordneten Dr. Ofner und Genossen in der 34. Sitzung der XVIII. Session am 19. November 1907, Z. 1364/I, Anhang zu den Stenographischen Protokollen des Reichsrates XVIII. Session, S. 3920.

⁸⁰ Interpellation der Abgeordneten Dr. Adler und Genossen in der 89. Sitzung der XVIII. Session am 17. Juni 1908, Z. 3183/I, ebda. S. 10416, weiters die Interpellation der Abgeordneten Malik und Genossen in der 90. Sitzung der XVIII. Session am 19. Juni 1909, Z. 3197/I, ebda. S. 10450, und die Beantwortung in den Stenographischen Protokollen, S. 6095. Unterrichtsminister Dr. Marchet hält den privaten Charakter der Aussprache zwischen dem Kaiser und seinem Minister fest und geht nicht auf die Sache selbst ein.

nehmigten Statuten der Carolina, die sich in etwa mit den eingereichten decken - zu berücksichtigen habe. 82 Bereits im Jahr zuvor hatte die Carolina in einem Protestschreiben an den Senat festgehalten:

"Das Wesen des gegen uns geführten Kampfes ist nun in Wirklichkeit darin zu erblicken, daß die von uns vertretene katholische Weltanschauung in ihrer Gänze getroffen und für den Bereich an der Universität als minderwertig dargestellt werden soll. "83

Bei der 1910 beantragten Umbenennung der "Freien Vereinigung katholisch-deutscher Hochschüler in Graz" in "Akademische Freie Vereinigung" beanstandete das Rektorat das Wegfallen des Hinweises "katholisch", da sie nach der Meinung des Amtes ein Verbergen der konfessionellen Absicht widerspiegelt.

"(...) zweifellos kennzeichnet namentlich § 3 (...) den ausgesprochen en propagandistischen Charakter des Vereines.

Muß das Rektorat gegen die Bewilligung eines solchen Vereines auf akademischem Boden, (...), die schwersten Bedenken geltend machen und davon abraten (...)"84

Im Bereich der Statthalterei verwies man erneut auf die gesetzlich ungedeckten Forderungen des Rektorates,85 in dessen Schreiben sichtlich schon die Erbitterung über die mangelnde Handhabe bei gewünschten Verboten mitschwang. Zur konfessionellen Propaganda hielt der Konzeptsbeamte fest, daß sie "im Wesen der Sache 'liege' - vide Carolina, Herulia, Traungau!"

Das Verhältnis der katholischen Verbindungen zu den städtischen Behörden gestaltete sich ebenfalls wegen der liberalen Haltung des Bürgermeisters und des Stadtsenats äußerst schwierig. Die gesellschaftliche Isolation muß bedeutend gewesen sein, was mit ein Grund für Gewaltaktionen - etwa den Bauernsturm auf die Universität⁸⁶ sein mochte.

Innerhalb des kirchlichen Bereiches erlebten die studentischen Verbindungen sehr früh das "steirische Klima". Zwar sollte die erste Verbindung von einem späteren Bischof gegründet werden, doch dieser blieb 1866 und während seiner Amtszeit eher fern. Wie es zu der Haltung Leopold Schusters kam, konnte nicht geklärt werden. Eine deutliche Sprache allerdings spricht der Hinweis Adolf Enges in seiner Rückschau auf seine Aktivenzeit, während der schweren Jahre bis zur Gründung Traungaus. Nach ausführlicher Darstellung der Angriffe, die die junge Verbindung zu erdulden hatte, kommt er zur gewandelten Situation um 1928.

"Und heute: Der Landeschef trägt die Farben unserer beiden Tochterverbindungen, der Oberhirte unserer Diözese hat Band und Mütze von uns angenommen. (...). "87

Eine mögliche Erklärung für diese reservierte Haltung Schusters mag in der

82 Statthalterei an Rektorat 13. Mai 1908, Z. 8-1523/4 ex 1908, UAG VA 1, Nr. 4.
83 Carolina an den Akademischen Senat 12. Oktober 1907, UAG VA 1, Nr. 3.

Auseinandersetzung zwischen den beiden Flügeln des politischen Katholizismus – den Konservativen und den Christlichsozialen unter Lueger – zu suchen sein. 88 In dieser gespannten Situation, die die Carolina wie den großen Teil des österreichischen CV langsam auf die Seite Luegers führte, behielten die Verbindungen eine ihre Fraktionskämpfe überragende Stellung durch ein geschicktes Aussteigen aus dem Parteienhader, Carolina erklärte sich 1897 ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig, 89 womit sie der Verpflichtung nachkam, die seit 1896 für katholische Vereine und ihre Teilnahme an Katholikentagen galt. 1896 fand jener Katholikentag statt, der durch den tiefgreifenden Konflikt zwischen Katholisch-Konservativen und Christlich-Sozialen geprägt wurde. Um die Beratungen ungestört durchführen zu können, wurde der Ausschluß parteipolitischer Fragen einstimmig beschlossen; für die Zukunft wurde bestimmt, daß Katholikentage als Delegiertenversammlungen parteipolitisch unabhängiger Vereine katholischer Herkunft abgehalten würden. 90 Damit ist aber die Position der Carolina, der anderen CV-Verbindungen und mit gewissen Einschränkungen auch der MKV-Verbindungen gekennzeichnet; es handelt sich um den Zusammenschluß politisch engagierter katholischer Akademiker.

Gerade dies dürfte aber nicht unbedingt im Sinne der kirchlichen Obrigkeit gelegen sein, als sie die studierenden Mitglieder der Marianischen Kongregation 1888 aufforderte, sich als katholische Akademiker auch auf der Universität zu betätigen. 91 Als Beweis für diese Annahme mag die Gründung einer eigenen akademischen Sektion der Kongregation an den Grazer Hochschulen 1891 angesehen werden, um so rein kirchlich engagierte Leute zu gewinnen. Zwar war der erste Assistent der Kongregation, Franz Strohmeyer, ein Gründer Carolinas, doch die Spannungen nahmen sichtlich zu. So warf die Tafelrunde Rodensteiner bei ihrer Gründung den Verbindungen vor, sich in Äußerlichkeiten zu erschöpfen und nicht im nötigen Maße gegen Liberalismus und soziale Nöte aufzutreten. 92 Dieses Konkurrenzverhältnis zwischen CV und Marianischer Kongregation läßt sich in den immer wiederkehrenden Aufrufen erkennen, sich doch am Leben der Kongregation zu beteiligen und dort mitzuarbeiten.93 Ähnliches gilt auch für die Markomannia, die ja nicht nur von staatlicher Seite befürchten mußte, entdeckt zu werden, sondern auch von der Kirche nahestehenden Gruppierungen mit dem Auffliegenlassen bedroht wurde. Diese Bedrohung, die noch 1918 zur Auflösung Markomannias und zur Gründung Eppensteins führte, ist um so grotesker, als gerade die Gründung der St.-Georgs-Pfadfinder in Graz dem Versagen der Marianischen Kongregation um

⁸⁴ Rektorat an Statthalterei 8. März 1910, Z. 1664, A-Win; UAG VA 1, Nr. 5.

⁸⁵ Stellungnahme des Sachbearbeiters unter Bezug auf unter Anm. 21 zitiertes Schreiben, Aktennotiz, Z. 8-715/10 ex 1910, A-Win.

⁸⁶ Gaar publiziert wichtige Aktenstücke im Zusammenhang mit dem Bauernsturm. Gaar, S.

^{87 75} Jahre Carolina, S. 128.

⁸⁸ Dazu: E. Bruckmüller: Die Verbindungen des CV in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg. in: Der CV in Österreich, S. 22 f.

⁷⁵ Jahre Carolina, S. 62 f. 90 Vgl. G. Schultes: Das "Katholische Aktionskomitee für Niederösterreich". Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Katholischen Aktion in Wien. in: Festschrift Franz Loidl. Wien 1970, Bd. 1, S 344. Dies ist der Ursprung der heute noch üblichen Formulierung, daß die katholischen Verbindungen parteipolitisch unabhängig sind. Vgl. Deu, S. 25.

^{91 75} Jahre Carolina, S. 17 f. 92 Jahresbericht, S. 2 f*. 93 S. o.

1911 entsprang und von Carolina, Traungau und Akademischer Vereinigung – als Keilboden betrachtet – unterstützt wurde. Das Pfadfinderkorps St. Georg weist für die Zeit bis in den 1. Weltkrieg eine Führerliste auf, die nahezu ident ist mit den Aktivenlisten der drei Hochschulkorporationen und der Markomannia – ihr Gründer Degler gründete nach einem Zerwürfnis mit Josef Dolschek eine eigene Pfadfinder-Gruppe, was letzteren dann zur Revanche veranlaßt haben mag.⁹⁴

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges änderte sich an diesem gegenseitigen Mißtrauen wenig. Zwar konnte eine Mittelschulkorporation nicht mehr mit dem Auffliegenlassen bedroht werden, doch war der dort herrschende freiere Geist ein Platz steten Unbehagens für alle jene, die letztlich Jugendarbeit auf die Ausbildung von Ministranten beschränkt wissen wollten. Diese Versuche, die katholischen Pennalien der kirchlichen Obrigkeit zu unterstellen, führten 1931 zur Gründung einer Zentralstelle unter geistlicher Leitung in Graz; ⁹⁵ deren Satzungen konnten durch einen Konventbeschluß der Markomannia-Eppenstein derartig abgeändert werden, daß sie für die steirischen Pennalien akzeptabel waren. ⁹⁶ Der Gegensatz blieb weiter bundesweit bestehen, wodurch es Ende 1933 in einem Memorandum des österreichischen Episkopates über die katholische Jugenderziehung zu einer Bitte an die Bundesregierung kam.

"Endlich sei noch eine dringliche Bitte vorgebracht bezüglich der katholischen Pennälerverbindungen an Gymnasien. Sie wurden als Gegengewicht gegen die freiheitlichen Verbindungen gegründet, deren Einfluß sie übrigens niemals vollends beseitigen vermochten. Statutengemäß unterstehen sie nicht dem kirchlichen Einfluß und tatsächlich bergen sie allzu leicht moralische Gefahren in sich (Kommerse, Kneipen, zu freier Verkehr mit dem anderen Geschlechte) und behindern erfahrungsgemäß nicht selten die volle und freie Wirkung mit den marianischen Kongregationen."97

Daher richtete man die Bitte an die Regierung, hier helfend einzugreifen, um diesen lästig gewordenen Konkurrenten auszuschalten. 1934 wurde dieser Wunsch in einer neuen herbstlichen Denkschrift summarisch der Bundesregierung vorgetragen. 1937 endete die absolute Freiheit der Markomannia-Eppenstein, da sie dem Beschluß des MKV folgte, der 1936 den Eintritt in die Katholische Aktion auf Konkordatsbasis forderte. Damit drohte aber die Ge-

⁹⁴ Die Marianische Kongregation wurde von der Mittelschulverbindung ebenfalls als Keilboden betrachtet; AC-Protokoll vom 13. Februar 1914, Protokollbuch 1, A-MEG. Zum Bereich der St.-Georgs-Pfadfinder s. M. Fux: Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung. Wien 1971. (= Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. 8.), S. 41–47.

95 Satzungen und die Anderungen dieser Zentralstelle finden sich im DAG sub Vereine, Verschiedene (M-R) XVI a17, s. v. Katholischer Mittelschülerbund. Der Brief der Markomannia-Eppenstein vom 7. Mai 1931 an das Ordinariat wird bei Deu, S. 25, erwähnt.

97 Denkschrift des Österreichischen Episkopates an das Bundesministerium für Unterricht über Vaterländische Erziehung, S. 7, Absatz 8. DAG, sub Vereine, Jugendvereine XVI a⁷, s. v. Jugend, Grundsatzfragen 1927–1938. Herrn Prof. Liebmann danke ich die Kenntnis dieser Schrift. Kurt von Schuschnigg bestätigt dies indirekt. S. Schmied, Mittelschüler-Kartell-Verband, S. 18 f. Bereits am 20. Mai 1925 stellte der CC der Eppenstein fest, daß die Kongregation gegen die Verbindung arbeitet. Protokollbuch 5, A-MEG.

⁹⁸ Memorandum des österreichischen Episkopates über die katholische Jugenderziehung in Österreich, S. 1. DAG, s. o.

fahr, daß ihre interne demokratische Verfassung, die etwa bei allen Verbindungen in den Chargenwahlen etc. voll zum Ausdruck kommt, verlorenging, denn nun hatte der Bischof das Bestätigungsrecht; die Aufgabe der Finanzhoheit war ein weiterer gefährlicher Punkt dieses Beitrittes, der aber vor 1938 keine negativen Folgen zeigte und nach 1945 nicht erneuert wurde.⁹⁹

Aber auch die Hochschulverbindungen kamen zusehends unter innerkirchlichen Druck. Karl Rudolf, einer der bekanntesten Studentenseelsorger nach 1918 in Österreich, war Mitverfasser eines Briefes an den Episkopat, in dem massiv Stimmung gegen die der Jugendbewegung skeptisch Gegenüberstehenden¹⁰⁰ gemacht wurde:

"Die Beobachtungen und Erfahrungen der Studentenseelsorger haben herausgestellt, daß die katholischen Korporationen in ihrer Mehrzahl nicht mehr von jenem Geist erfüllt sind, der sie vor Jahrzehnten erfüllte, und daß darum die jetzt studierende Generation nicht mehr als Elite der katholischen Jungakademikerschaft angesprochen werden kann. Der Mangel an religiösem Eifer und religiösen Kenntnissen, das Aufgehen in Nichtigkeiten des Lebens, das oft zu beanstandende Verhalten in geselliger und gesellschaftlicher Hinsicht, der Mangel an sozialem Empfinden verbieten uns, in dem katholischen Korporationsstudententum ohne weiteres wie in früheren Jahren und Jahrzehnten die Repräsentation des katholischen Studententums zu erblicken."¹⁰¹

Die eigenständige Haltung aber bewahrten sich ohne Unterbrechung die

100 Vereinigung von Studenten- und Studentinnen-Seelsorgern für das Deutsche Sprachgebiet an die Bischöfe Österreichs und Deutschlands, Bonn 25. Februar 1926, DAG sub Universität Graz 1897–1963 XV f ²⁴.

⁹⁹ Dazu Jaro Sterbik-Lamina an den Verfasser in einem Brief vom 15. März 1980: "Der MKV wurde bekanntlich im September 1933 gegründet. [. . .]. In den folgenden autoritären Zeitaltern wurde rechtlich statuiert, daß alle Jugendvereinigungen letzten Endes bei einem der beiden neu geschaffenen Dachverbände, nämlich der sogenannten 'Staatsjugend' oder der sogenannten "Konkordatsjugend' verankert sein müßten. Da ich den MKV nicht der paramilitärisch ausgerichteten ,Staatsjugend' unterstellen wollte, blieb mir nur die Unterstellung des MKV in die ,Konkordatsjugend'. [...] Es bildete sich in Wien für die ,Konkordatsjugend' eine sogenannte Arbeitsgemeinschaft, in der ich den MKV vertrat. [...] Ich hatte nie auch nur eine kleine Schwierigkeit für den MKV in der ,Konkordatsjugend'. [. . .] Die einzige Vorschrift, die uns die ,Konkordatsjugend' machte, und die uns etwas unbequem erschien, war, daß wir unsere Landesverbände nach den Diözesangrenzen gliedern mußten." Dieses freundliche Klima in der Arbeitsgemeinschaft erklärt sich schon durch die große Beteiligung von CVern - etwa Dr. Josef Klaus, DDr. Josef Weinbacher -, wodurch in diesem Rahmen ein verständnisvolles Klima herrschte. Sterbik-Lamina fragte am 10. November 1936 im Wiener erzbischöflichen Ordinariat an, ob der MKV der Diözese Wien als katholische Jugendorganisation "seitens der (...) kirchlichen Oberen anerkannt" ist. In der Antwort des Ordinariats vom 19. November 1936 wird dies ausdrücklich bestätigt. Schriftwechsel findet sich im DAW sub Vereine 1936-1937, ex 1936 ab 5000. Mit der üblichen Praxis der Behörden, die kirchlichen Stellen bei der Genehmigung "katholischer" Vereine zu befragen, setzt die beschneidende Haltung ein. Die "Diözesanstelle der Katholischen Aktion" in Wien hält in vorweihnachtlicher Stimmung am 23. Dezember 1936 unter der Zahl 10895 in einem Brief an das Ordinariat fest: "In der Erzdiözese Wien gibt es den Mittelschülerkartellverband mit 42 Korporationen, so daß es nicht opportun erscheint, außerhalb dieses Verbandes neue Mittelschülerverbindungen zu approbieren." DAW sub Vereine 1936-1937, ex 1937 ab 5000. Lit.: Schmied, Mittelschülerkartellverband, S. 17-19.

¹⁰¹ S. Stimmen aus dem CV. Nichtöffentliche Beilage der Academia, 1 (1925), Beilage zur Academia Nr. 8, 37 (1925). Dort hält der CV-Seelsorger Dr. P. Erhard Schlund O. F. M. über die religiöse Lage im CV kritisch fest, daß in den Verbindungen "bestimmte Reaktionen gegen allzuviel Jugendbewegung" bemerkbar sind. Dieses seltene Exemplar ist im DAG sub Universität Graz 1897–1963 XV f ²⁴ enthalten. Vgl. M. Liebmann: Zeitgeschichtliche Betrachtung der katholischen Verbände. In: Das Laienapostolat im Lichte des Konzils. Hrsg. v. J. M. Martinek. Wien ²1967. Binder, Brüderlichkeit, a.a.O.

Verbindungen, indem sie den Eintritt in die Katholische Aktion rundweg ab-

lehnten oder Aufforderungen zum Beitritt ignorierten.

Der Übergang von der Monarchie zur Republik war für Carolina und Traungau schwerer als für die beiden anderen hier genannten Verbindungen. Die starke geistige Bindung zum Kaiserhaus, die trotz mancher Enttäuschung vorherrschte, führte in den ersten Tagen nach dem Zusammenbruch zu Spannungen innerhalb der Verbindungen. Die politische Realität, das Auftauchen neuer Schlagworte 103 begannen sehr bald vorhandene Leerräume zu füllen. Eppensteins republikanische Gesinnung entwickelte sich schnell, worauf der Burschenkonvent nach dem Auftauchen einer katholisch-monarchistischen Pennalie in Graz ausdrücklich festhielt, ein Teilnehmen derer Legitimisten bei Kneipen sei nur dann möglich, wenn sie die schwarz-gelbe Farbenstrophe nicht singen. 104

Der Antisemitismus christlich-sozialer Prägung drang auch innerhalb der katholischen Verbindungen vor. Daher ist es nur für jemand, der das Kolorit der Zeit nicht kennt, verwunderlich, daß am 20. Juni 1919 Carolina und Traungau an den löblichen Senat der Universität Graz folgenden Brief richte-

"Zur Wahrung des deutschen Charakters der Grazer Universität und zur Fernhaltung jedes fremden Einflusses stellen wir an den hohen akademischen Senat das Ersuchen, bei der Besetzung von Ehrenstellen, Ämtern und freiwerdenden Lehrkanzeln für die Zukunft nur noch deutsch-arische Hochschullehrer berücksichtigen zu wollen."¹⁰⁵

Diese Haltung entsprach jener, die Engelbert Dollfuß auf der Vertreterversammlung des CV in Regensburg nachgesagt wird und im vorgebrachten Anschlußwillen den stark verbreiteten Tendenzen innerhalb einzelner Korporationen entsprochen haben mag. 106 Die Einführung des Arierparagraphen in die Satzungen der katholischen Korporationen erstreckt sich auf die zwanziger Jahre und ist bei allen Verbänden nachzuweisen, wobei für den KV festgehalten werden kann, daß es sich dabei um eine rein österreichische Spezialität ge-

102 Die Auseinandersetzung zwischen legitimistischen und republikanischen Verbindungen enden sehr bald mit dem Sieg jener Leute, die die neue Zeit voll akzeptieren.

UAG VA 1, Nr. 3. Antwort 30. Juni 1919, ebda.

handelt hat, die vom reichsdeutschen Teil nicht verstanden wurde, wobei auch der Hinweis, daß es sich um keinen Rassenantisemitismus handle, nichts half. 107 Mit dem Ausschluß Dollfuß' aus dem CV durch reichsdeutsche Verbindungen und der Gründung des ÖCV sowie mit der gleichzeitig erfolgten Gründung des ÖKV kann, nachdem der reichsdeutsche Teil des Verbandes unter nationalsozialistische Regierungskontrolle gestellt worden war, das absolute Ende der Anschlußideologie um 1933 festgelegt werden, an deren Stelle das betonte Österreichbekenntnis trat. Die Ablehnung des Nationalsozialismus erscheint dadurch als inkludierte Selbstverständlichkeit; deutlich artikulierte es die Markomannia-Eppenstein am 29. Jänner 1932:

"Der h. F. M. stellt d. Antrag und der B. C. beschließt, daß es einem Mitglied unserer Korporation auf keinen Fall gestattet sein kann, der nation. soz. Partei anzugehören."¹⁰⁸

Abschließend soll hier die Charakterisierung Seipels zum Übergang von der Monarchie zur Republik festgehalten sein, die er in einer Rede anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Winfridia und der Austria im KV 1930 gab:

"Ganz besonders sind sich die Katholiken, die an sich ja konservativ sind, der Änderung bewußt geworden, die einen Bruch mit der Tradition gebracht hat. Und doch haben die Katholiken in Deutschland und Österreich rasch den Übergang in die neue Zeit gefunden, weil ihnen der Unterschied bekannt war zwischen dem, was unvergänglich ist, und dem, was die Zeit bringt und nimmt (...); denn wir müssen mitbauen an dem neuen staatlichen Gebäude, war unsere Losung. (...) Wie im Krieg, so haben die Katholiken nach dem Umsturz ihre Pflicht erfüllt. (...) Wir waren uns bewußt, daß auch nach dem Umsturz kein Paradies kommen werde. (...) Wir sind uns bewußt, daß wir Katholiken zur Mitarbeit berufen sind, um durch gemeinsame Anstrengung das Schlechte auszumerzen und das Gute aufzurichten. "109

¹⁰³ Anschluß und Antisemitismus seien hier genannt. Zu diesem Problem bei Engelbert Dollfuß s. G. Jagschitz: Die Jugend des Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß. Ein Beitrag zur geistig-politischen Situation der sogenannten "Kriegsgeneration" des 1. Weltkrieges. Maschr. Phil. Diss. Wien 1967.

¹⁰⁴ BC-Protokoll 9. Mai 1925, Protokollbuch 5, A-MEG: "Eine M. St. V. Aargau wird unter der Bedingung, nicht die Burschenstrophe zu singen, zum Stiftungsfest eingeladen."
105 Traungau und Carolina an den Akademischen Senat der Universität Graz 20. Juni 1919,

¹⁰⁶ S. Jagschitz, S. 67, S. 145; Leitner, S. 46; G. Shepherd: Engelbert Dollfuß. Graz 1961, S. 48. Zu diesen Vorgängen teilte Gerhard Hartmann am 7. Mai 1980 dem Verfasser brieflich mit: "Die Szene, wo Winter die Kaiserhymne singt, Dollfuß aber das Deutschlandlied, hat in der Literatur allgemein Eingang gefunden. Winter (Ernst Karl) behauptet nun – und in der Folge alle, die von ihm abgeschrieben haben –, daß er und Dollfuß die offiziellen Vertreter ihrer Korporation auf der betr. CVV gewesen sind. Das stimmt aber nur für Winter. In den gedruckten Protokollen der CVV, die im dt. CV-Archiv liegen, wird Winter als offizieller Vertreter der Nibelungia ausgewiesen, bei der Franco-Bavaria steht jedoch jemand anderer. Das kann nun viel oder auch sehr wenig bedeuten. Meine Meinung dazu ist, daß Dollfuß als "Bedeckung" mitgefahren ist. Die Szene, die Winter schildert, ist eine Kommersszene, würde also dem recht geben. Dollfuß war aber

nicht "offizieller Vertreter der Franco-Bavaria", wie Winter behauptet. Dadurch wird auch die Überlieferung dieser Szene, die durchaus so stattgefunden haben mag, wesentlich entschärft, weil es sich dabei nicht um eine Kontroverse von zwei "offiziellen Vertretern" gehandelt hat." Diese Interpretation Hartmanns trifft den Kern der Sache. Franz Goldner, Richmond Hill, N. Y., schrieb am 18. Mai 1980 an den Verfasser: "Ich war mit Ernst Karl Winter in der Emigration befreundet, und er schilderte mir oft die Ereignisse bei der Vertreterversammlung des CV in Regensburg 1920, wo Dollfuß und er selbst die alte Haydn-Hymne sangen – Dollfuß als Deutschlandlied und er selbst noch immer als "Gott erhalte". Winter war noch durchaus ein Katholik mit universalistischem Ausblick, der den Arierparagraph in einer katholischen Verbindung als einen Widerspruch mit den Lehren der Kirche sah." Für die vorliegende Darstellung ist es letztlich nur von sekundärer Wichtigkeit, ob Dollfuß offizieller Sprecher war oder nicht; seine Haltung wird eben nur als Charakteristikum einer weiterverbreiteten Stimmung innerhalb des CV gesehen.

der Winfridia, Kaplan Franz Eibel, das Leben, nachdem in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni 1934 ein Bombenanschlag auf den Kapfenberger Pfarrhof verübt worden war, bei dem Eibel das Becken zertrümmert wurde. S. O. Veselsky: Bischof und Klerus der Diözese Seckau unter nationalsozialistischer Herrschaft. Maschr. Theol. Diss. Graz 1978, S. 48–54.